



Stefan Bollmann

FRAUEN UND BÜCHER

Eine Leidenschaft mit Folgen

Deutsche Verlags-Anstalt 2013 • 442 S. • 22,99
978-3-421-04561-4

★★★★★

Eigentlich ist der Titel *Frauen und Bücher* schon viel sagend, wirkt aber vielleicht gerade dadurch etwas beliebig und blass. Dahinter verbirgt sich eine Literaturgeschichte der besonderen Art. An einer Stelle im Buch – im Zusammenhang mit Jane Austen – wird die Frage gestellt: „Was ist ein Frauenroman? Ein Roman, der von einer Frau geschrieben wurde? Dessen Hauptfigur weiblich ist? Oder der mehrheitlich von Frauen gelesen wird?“ Bei Jane Austen treffen alle drei Kriterien glücklich zusammen – und so geht es in diesem Buch um Leserinnen, Autorinnen, Buch„heldinnen“, aber auch um Frauen, die Bücher verlegen, verkaufen oder ausleihen (in gewerblichen Leihbüchereien), um Frauen die per FanFiction Bücher sozusagen fortschreiben, und um Frauen, die Bücher kritisieren. Also um das, was wir hier bei Alliteratus auch tun.

Lesen können heißt nicht nur, Buchstaben aneinanderreihen und zu Wörtern und dann Sätzen zusammenfügen zu können, sondern meint vor allem die Fähigkeit, alledem einen Sinn entnehmen, verarbeiten und auch mit eigenen Worten wiedergeben zu können. Lesen ist also enorm wichtig ist und wird deswegen gefördert. Es ist aber noch gar nicht so lange her, dass „man“ Lesen für überflüssig hielt, für vertane Zeit, die man mit nützlicher Arbeit hätte verbringen können. Auf Frauen und Mädchen traf das natürlich doppelt zu! Nicht umsonst hat ein Frauenverlag vor etlichen Jahren ein T-Shirt herausgegeben, auf dem stand: „Lesen statt putzen!“

Es sind längst die Frauen, die den Männern den Rang beim Lesen abgelaufen haben. Wir sprechen hier von der Belletristik und nicht von Fach- und Sachbüchern! Frauen lesen mehr und Frauen lesen anders als Männer. Das ist keine Behauptung, sondern eine Tatsache, der Stefan Bollmann in mehreren Büchern nachgeht, bei deren Titelvergebung er auch kein so glückliches Händchen gehabt hat. In meinen Ohren klingen Titel wie „Frauen, die lesen sind gefährlich und klug“ ein bisschen anbiedernd plump-feministisch.

Das Lesevergnügen für Frauen fing im 18. Jahrhundert an und zwar mit einem Mann. Friedrich Gottlieb Klopstock hat quasi die Dichterlesung erfunden, er war von den Damen sehr umschwärmt, seine Dichtung der „Messias“ vor allem bei Frauen überaus beliebt. Er wurde in einer Art verehrt, die bei Literaten nicht eben üblich ist und eher an Popstars erinnert. Ich gebe zu, dass ich das mit dem Namen Klopstock bislang nicht verbunden habe. Meine Literaturgeschichte gibt das auch nicht her, lässt aber immerhin nicht unerwähnt, dass sein weltoffenes, fröhliches Verhalten für die damalige Zeit unerhört war.



Es geht weiter mit dem englischen Romanautor Samuel Richardson, der Briefromane geschrieben hat, die von großem Einfühlungsvermögen in frauliche Angelegenheiten zeugen und der mit seinen zahlreichen Leserinnen Korrespondenzen geführt hat, die ganze Schränke gefüllt haben.

Auch der „Werther“, der nicht nur, aber auch bei Frauen eine unglaubliche Wirkung gehabt hat, ist von einem Mann geschrieben worden, unserem Dichturfürsten Goethe. Aber nun kommen endlich auch Frauen zum Zuge, die bekannt geworden und geblieben sind. Caroline Schlegel-Schilling war eine Vielleserin, die darüber reflektiert und geschrieben hat. Mary Wollstonecraft, eine Frauenrechtlerin, Autorin und professionelle Literaturkritikerin, ihre Tochter Mary Shelley hat den ersten Schauerroman geschrieben. Dabei ist „Frankenstein“ eigentlich kein gruseliges Monster, sondern ein einsames, sehr menschlich empfindendes Wesen und das Buch schon sprachlich sehr lesenswert.

Jane Austen – wir sind nun im 19. Jahrhundert - wurde schon erwähnt, „Madame Bovary“ hat als Romanfigur Geschichte gemacht und Einfluss gehabt. E. Marlitt – für viele ein Pseudonym für Trivialliteratur – hat als Vorleserin (noch eine Interpretationsmöglichkeit für „Frauen und Bücher“!) angefangen.

Das 20. Jahrhundert wird von Virginia Woolf, die auch Bücher gedruckt hat, den berühmten Buchhändlerinnen Sylvia Beach und Adrienne Moor von der „left bank“ in Paris, Marilyn Monroe, deren Lieblingsbuch angeblich der „Ulysses“ von Joyce war, (der übrigens von Sylvia Beach verlegt wurde!) und Susan Sontag vertreten.

Was die absolute Gegenwart und der Blick in die Zukunft betrifft, so kann ich – ich muss es gestehen – nicht mehr mithalten. Stefan Bollmann kann ja nichts dafür, aber – so lesenswert und interessant sein Buch insgesamt auch ist – bei „Shades of Grey“ und FanFiction habe ich ungern weitergelesen und fürchte um unsere Lesekultur.

Die Frage, inwiefern Frauen anders lesen als Männer, wird auch beantwortet und zwar mit vielen Belegen, die sich teils ein wenig widersprechen und die so vielfältig sind, wie die Stimmen, die das sagen. „Romane sind wie ein zweites Leben“ sagt Orhan Pamuk. Ganz kurz zusammengefasst kann das Weltflucht bedeuten (was auch eine Lebenshilfe sein kann!) oder ein „sich selbst Finden“. Aber lesen Sie selbst!